

AUF DEN BODEN DES FREIHEITEN INDIENS

Zu Ehren des Generalsekretärs des ZK der KPdSU

DELHI. Ministerpräsident der Republik Indien Frau Indira Gandhi gab am 26. November im Präsidentenpalais ein Essen zu Ehren des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, des Mitglieds des Präsidiums des Obersten So-

wjets der UdSSR, L. I. Breshnew. Sowjetscherseits waren beim Essen anwesend Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des

ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew und andere offizielle Persönlichkeiten der indischen Hauptstadt zugegen. Ministerpräsident Frau Indira Gandhi hielt während des Essens eine Rede.

Führer der Indischen Nationalen Kongreßpartei, Deputierte des Parlaments, Vertreter der Offiziellen der indischen Hauptstadt zugegen. Ministerpräsident Frau Indira Gandhi hielt während des Essens eine Rede.

gestalten. In letzter Zeit auch der Größtenteils mit Weizen wurde unter staatliche Kontrolle gestellt, um eine gerechte Zuteilung und richtige Ressourcenverteilung zu gewährleisten. Von diesen Prinzipien ausgehend, verändern wir vollständig die koloniale Struktur unserer Wirtschaft. Der dominierende Sektor bleibt wie vormals die Landwirtschaft, doch nach Erreichung der Unabhängigkeit errangen wir einen wesentlichen Fortschritt in der Industrialisierung und der Meisterung der Erzeugung moderner Technik. Der Produktionsumfang der Industrie in unserem Land vergrößerte sich mehr als auf das Dreifache, die Agrarproduktion mehr als auf das Zweifache.

Ich möchte unseren tiefen Dank für die unschätzbare Hilfe zum Ausdruck bringen, die für uns die indisch-sowjetische Zusammenarbeit beim Aufbau einer modernen industrialisierten Wirtschaft war, die den Einsatz der Landesressourcen ermöglicht. Ein besonderes Charakteristikum dieser Hilfe ist, daß sie unserem staatlichen Sektor zugute kommt. In unserer Wirtschaft vorzunehmen und unser Produktionspotential zu erhöhen, Dadurch erhielten wir neue Möglichkeiten für die Weltentwicklung unserer Wirtschaft. Die Ausweitung der Handelsbeziehungen mit der Zusammenarbeit einher-schreiten soll.

Die Sowjetunion und unsere traditionellen negativen Verhalten zur Gewalt, wie auch unsere Auffassungen von der Menschheit als einheitliche Familie bestimmen die allgemeinen Prinzipien unserer Außenpolitik. Der indische Nationalismus, der unsere eigenen Interessen verfolgen wir auch in unserer Politik. Wir sind bestrebt, freundschaftliche Beziehungen auf der Grundlage der souveränen Gleichheit mit allen an uns grenzenden Ländern, wie auch mit anderen Ländern Asiens aufrechtzuerhalten. Wir sind auch überzeugt, daß die Zusammenarbeit aller unserer Länder in allen zahlreichen Formen, die frei abgestimmt werden können, unsere Ökonomie stärken, eine Hebung des Lebensniveaus in unseren Ländern herbeiführen und noch mehr unsere Unabhängigkeit festigen wird.

Rede Indira GANDHIS

Euer Exzellenz, Herr Generalsekretär! Hochgeehrte sowjetische Gäste! Meine Damen und Herren! Wir freuen uns aufrichtig, daß Generalsekretär L. I. Breshnew meiner Einladung folgte und die Möglichkeit fand, uns zu besuchen. Ich habe ihn sowie seine geehrten Kollegen herzlich willkommen in unserem uralten Land, das der nächste Nachbar der Sowjetunion ist, mit der wir jahrhundertlang mannigfaltige Beziehungen unterhalten. Gegenwärtig stellen diese Beziehungen einen stabilen und nützlichen Faktor in der Weltarena dar, und sie werden durch diesen Besuch zweifellos weiter festigt werden.

unsererseits Ihre Initiativen zur Festigung des Friedens die bereits zur Lösung einiger als Erbe des zweiten Weltkrieges bestehender akuter Probleme und zur Schaffung eines günstigeren internationalen Klimas beigetragen haben. Uns ist außerdem bekannt, daß Sie persönlich zu vielen wichtigen sowjetischen Beschlüssen beigetragen hatten, die die Festigung der indisch-sowjetischen Beziehungen im letzten Jahrzehnt förderten, und diese Beschlüsse inspirierten. Deshalb können Sie nicht als Unbekannter zu uns, sondern als hochgeehrter Freund.

Maßstab nützen können. Wir wollen nicht denselben Weg gehen, das wäre praktisch auch unmöglich. Die Komplexität der uns hinterlassenen Bedingungen und der Maßstab, in denen jedes der Probleme erhebt, sind derartig, daß uns keine Wahl bleibt, als etwas Neues zu suchen, zu improvisieren und zu experimentieren vorwärtszukommen, wobei wir uns von realen Verhältnissen, jenen Werten, die wir über alles schätzen und jenen Ziel leiten lassen, das wir uns gesteckt haben. Die wichtigste Besonderheit der sozialen Umgestaltungen, von denen ich sprach, besteht in unserem Streben, die Armut irgendwo zu überwinden und sie letzten Endes vollständig zu liquidieren. Das fordert natürlich eine rapide Vergrößerung unseres Produktionspotentials und die Modernisierung unserer Wirtschaft.

Wir wußten von Anfang an, daß diese Aufgabe nicht gelöst werden kann, wenn wir ausschließlich auf die freie Wechselwirkung der Marktpotenziale bauen. Deshalb waren wir immer der Überzeugung, daß unser Land durch die Organe der Staatsmacht die entscheidende Verantwortung für diese ökonomische Entwicklung tragen muß. Die Planung war unser wichtigstes Mittel zur Lösung dieser Aufgabe, denn wir wußten, wie wirksam die Planung in der Sowjetunion und anderen Ländern genutzt wurde. Die wichtigsten Industriezweige, Finanz-

Maßstab nützen können. Wir wollen nicht denselben Weg gehen, das wäre praktisch auch unmöglich. Die Komplexität der uns hinterlassenen Bedingungen und der Maßstab, in denen jedes der Probleme erhebt, sind derartig, daß uns keine Wahl bleibt, als etwas Neues zu suchen, zu improvisieren und zu experimentieren vorwärtszukommen, wobei wir uns von realen Verhältnissen, jenen Werten, die wir über alles schätzen und jenen Ziel leiten lassen, das wir uns gesteckt haben. Die wichtigste Besonderheit der sozialen Umgestaltungen, von denen ich sprach, besteht in unserem Streben, die Armut irgendwo zu überwinden und sie letzten Endes vollständig zu liquidieren. Das fordert natürlich eine rapide Vergrößerung unseres Produktionspotentials und die Modernisierung unserer Wirtschaft.

Die Sowjetunion und unsere traditionellen negativen Verhalten zur Gewalt, wie auch unsere Auffassungen von der Menschheit als einheitliche Familie bestimmen die allgemeinen Prinzipien unserer Außenpolitik. Der indische Nationalismus, der unsere eigenen Interessen verfolgen wir auch in unserer Politik. Wir sind bestrebt, freundschaftliche Beziehungen auf der Grundlage der souveränen Gleichheit mit allen an uns grenzenden Ländern, wie auch mit anderen Ländern Asiens aufrechtzuerhalten. Wir sind auch überzeugt, daß die Zusammenarbeit aller unserer Länder in allen zahlreichen Formen, die frei abgestimmt werden können, unsere Ökonomie stärken, eine Hebung des Lebensniveaus in unseren Ländern herbeiführen und noch mehr unsere Unabhängigkeit festigen wird.

Herr Generalsekretär, ich ging kurz auf einige Probleme ein, die mir die wichtigsten scheinen. In den nächsten Tagen werden wir noch andere Möglichkeiten für einen weiteren Meinungsaustausch haben. Unsere Freundschaft gründet auf gegenseitigen Einvernehmen und Vertrauen. Und vor allem auf dem gemeinsamen Interesse für den Frieden, für die Entwicklung einer umfassenden Zusammenarbeit in friedlichen Zwecken. Es ist sehr wichtig, wenn daran zwei Völker interessiert sind, die zusammen fast ein Viertel der Menschheit ausmachen. Und das ist nicht nur für sie wichtig, sondern auch für die anderen Völker der Welt, die sehr überzeugt sind, daß Ihr Besuch den Geist unserer Zusammenarbeit stärken wird.

Die Sowjetunion genießt unsere Achtung und ruft bei uns Begeisterung seit den ersten Tagen ihres Bestehens hervor. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der Massenkampf, der ihr vorausging, beeinflussten tief die nationale Befreiungsbewegung der ganzen Welt.

Wir sahen in ihr den Wendepunkt zu einer lichten Zukunft für die ganze Menschheit. Unsere indische Revolution ging ihren eigenen, besonderen Weg. Doch von Anfang an war das mitfühlende Verständnis der Sowjetunion für den Kampf der kolonialen und der eben erst befreiten Völker offensichtlich. Un-

sererseits Ihre Initiativen zur Festigung des Friedens die bereits zur Lösung einiger als Erbe des zweiten Weltkrieges bestehender akuter Probleme und zur Schaffung eines günstigeren internationalen Klimas beigetragen haben. Uns ist außerdem bekannt, daß Sie persönlich zu vielen wichtigen sowjetischen Beschlüssen beigetragen hatten, die die Festigung der indisch-sowjetischen Beziehungen im letzten Jahrzehnt förderten, und diese Beschlüsse inspirierten. Deshalb können Sie nicht als Unbekannter zu uns, sondern als hochgeehrter Freund.

Wir wußten von Anfang an, daß diese Aufgabe nicht gelöst werden kann, wenn wir ausschließlich auf die freie Wechselwirkung der Marktpotenziale bauen. Deshalb waren wir immer der Überzeugung, daß unser Land durch die Organe der Staatsmacht die entscheidende Verantwortung für diese ökonomische Entwicklung tragen muß. Die Planung war unser wichtigstes Mittel zur Lösung dieser Aufgabe, denn wir wußten, wie wirksam die Planung in der Sowjetunion und anderen Ländern genutzt wurde. Die wichtigsten Industriezweige, Finanz-

Die Sowjetunion und unsere traditionellen negativen Verhalten zur Gewalt, wie auch unsere Auffassungen von der Menschheit als einheitliche Familie bestimmen die allgemeinen Prinzipien unserer Außenpolitik. Der indische Nationalismus, der unsere eigenen Interessen verfolgen wir auch in unserer Politik. Wir sind bestrebt, freundschaftliche Beziehungen auf der Grundlage der souveränen Gleichheit mit allen an uns grenzenden Ländern, wie auch mit anderen Ländern Asiens aufrechtzuerhalten. Wir sind auch überzeugt, daß die Zusammenarbeit aller unserer Länder in allen zahlreichen Formen, die frei abgestimmt werden können, unsere Ökonomie stärken, eine Hebung des Lebensniveaus in unseren Ländern herbeiführen und noch mehr unsere Unabhängigkeit festigen wird.

Herr Generalsekretär, ich ging kurz auf einige Probleme ein, die mir die wichtigsten scheinen. In den nächsten Tagen werden wir noch andere Möglichkeiten für einen weiteren Meinungsaustausch haben. Unsere Freundschaft gründet auf gegenseitigen Einvernehmen und Vertrauen. Und vor allem auf dem gemeinsamen Interesse für den Frieden, für die Entwicklung einer umfassenden Zusammenarbeit in friedlichen Zwecken. Es ist sehr wichtig, wenn daran zwei Völker interessiert sind, die zusammen fast ein Viertel der Menschheit ausmachen. Und das ist nicht nur für sie wichtig, sondern auch für die anderen Völker der Welt, die sehr überzeugt sind, daß Ihr Besuch den Geist unserer Zusammenarbeit stärken wird.

Exzellenzen, meine Damen und Herren. Ich bitte Sie, Ihre Gläubigkeit auf die Gesundheit und den Erfolg unseres prominenten Gastes, Seine Exzellenz Leonid Iljitsch Breshnew, auf die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den großen Völkern Indiens und der Sowjetunion auf den Frieden in der ganzen Welt zu heben!

Rede L. I. BRESHNEWS

Eure Exzellenz, Frau Ministerpräsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Freundin!

haben, für die hohe Einschätzung der Erfolge, die unser Land in der friedlichen Arbeit, in der friedlichen Außenpolitik erzielt hat.

Standpunkt des Ausbaus der Beziehungen der Sowjetunion zu den anderen Staaten vom Standpunkt der Verteidigung der Völkerrechte und der Festigung des allgemeinen Friedens aus. Und es verschafft mir eine große Genugung, daß wir jetzt, da das Jahr zur Neige geht, zu einem Besuch im befreundeten Indien gehen.

Ich will aufrichtig sagen: Ich freue mich über die Möglichkeit, Indien wiederholt zu besuchen, eingehende Verhandlungen mit Ihnen und den anderen indischen Staatsfunktionären über viele Fragen zu führen, die für unsere Länder von Interesse sind. Die jetzige Einladung betrachten wir nicht nur als einen Ausdruck der Freundschaft, sondern auch als ein Zeugnis jener Bedeutung, die Ihre Regierung der indisch-sowjetischen Zusammenarbeit zum Wohl unserer beiden Staaten zugunsten eines dauerhaften Friedens in Asien und in der ganzen Welt beimißt.

nähergebracht. Das stimmt natürlich. Richtig ist, aber auch, daß die technisch-wissenschaftliche Erziehung, so groß sie auch sein mögen, für eine wirkliche Annäherung der Völker zu wenig sind. Dazu sind außerdem das entsprechende politische Klima in unserer Welt, die internationalen Entspannung und solche zwischenstaatliche Beziehungen notwendig, die es ermöglichen würden, die besten Erziehungsergebnisse des menschlichen Geistes für das Wohl der Völker zu verwenden.

Die Sowjetisch-indischen Beziehungen haben jetzt einen solchen Grad der Stabilität und des gegenseitigen Vertrauens erreicht, daß wir die Möglichkeit haben, auf viele Jahre hinaus in die Zukunft zu blicken und diese Zukunft auf verschiedenen Gebieten unserer Zusammenarbeit gewissenmaßen zu planen. Als eine feste Grundlage dient dazu der sowjetisch-indische Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit — der Vertrag zwischen dem ersten Land des siegreichen Sozialismus und dem größten friedliebenden Staat Asiens. Sein Einfluß auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern wird sich kaum überschätzen lassen. Der Vertrag ist jedoch auch von überragender internationaler Bedeutung. Sein wohlwollender Einfluß auf die ganze Situation in Asien wird immer offenkundiger.

Die Reden von Indira Gandhi und Leonid Iljitsch Breshnew sind großer Aufmerksamkeit angehört und mit anhaltendem Beifall belohnt.

Gestatten Sie mir zuvörderst, im Namen der mit mir eingetretenen Genossen und in meinem eigenen Namen dem Ministerpräsidenten, Frau Indira Gandhi, und der indischen Regierung für die Einladung zu danken, Ihr Land zu besuchen. Wir haben diese Einladung mit Genugung angenommen, denn wir verhalten uns mit großer Achtung zu den Führern Indiens, zum indischen Volk, schätzen hoch ein die Einbindung der indischen Völker in die friedlichen Kooperationsbeziehungen und die Zusammenarbeit in allen Bereichen, einen Weg, der ein markantes Zeugnis von der Lebenskraft der Prinzipien der friedlichen Kooperationspolitik ablegt. Diese Prinzipien sind der wichtigste Bestandteil der Außenpolitik der Sowjetunion wie auch der Republik Indiens. Ich danke Ihnen für die guten Worte, die Sie hier über die Sowjetunion, über das Sowjetvolk und seine Vertreter gesprochen

haben, für die hohe Einschätzung der Erfolge, die unser Land in der friedlichen Arbeit, in der friedlichen Außenpolitik erzielt hat. Ich kann Ihnen sagen, daß das Verhalten der Sowjetmenschchen zu Indien unserem nahen Nachbarn und unserem guten Freund — nicht weniger gut ist. In unserem Lande wald man sehr wohl, wie viel das große indische Volk im Laufe der Jahrhunderte zur Schatzkammer der Weltkultur beigetragen hat, wie bedeutend die Errungenschaften des heutigen Indiens auf dem Gebiet des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts sind. Die Sowjetmenschchen wissen auch jenen großen Beitrag zu schätzen, den Indien als souveräner Staat und aktiver Teilnehmer an der antimperialistischen Friedensbewegung der nichtpakgebundenen Länder zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker sowie zur Verankerung der friedlichen, wirklich zivilisierten Beziehungen zwischen den Staaten auf unserem Planeten leistet. Im Sowjetlande wird ebenfalls

Ich will aufrichtig sagen: Ich freue mich über die Möglichkeit, Indien wiederholt zu besuchen, eingehende Verhandlungen mit Ihnen und den anderen indischen Staatsfunktionären über viele Fragen zu führen, die für unsere Länder von Interesse sind. Die jetzige Einladung betrachten wir nicht nur als einen Ausdruck der Freundschaft, sondern auch als ein Zeugnis jener Bedeutung, die Ihre Regierung der indisch-sowjetischen Zusammenarbeit zum Wohl unserer beiden Staaten zugunsten eines dauerhaften Friedens in Asien und in der ganzen Welt beimißt.

Wir möchten auch Meinungen über wichtige internationale Probleme austauschen. Und solche Probleme, die für unsere Länder von beiderseitigem Interesse sind, gibt es natürlich nicht wenig. Oft kann man hören, die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, die in unseren Tagen die Entfernungen zwischen den Ländern und sogar Kontinenten verkürzt und sie einander

Wir möchten auch Meinungen über wichtige internationale Probleme austauschen. Und solche Probleme, die für unsere Länder von beiderseitigem Interesse sind, gibt es natürlich nicht wenig. Oft kann man hören, die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, die in unseren Tagen die Entfernungen zwischen den Ländern und sogar Kontinenten verkürzt und sie einander

Die Sowjetisch-indischen Beziehungen haben jetzt einen solchen Grad der Stabilität und des gegenseitigen Vertrauens erreicht, daß wir die Möglichkeit haben, auf viele Jahre hinaus in die Zukunft zu blicken und diese Zukunft auf verschiedenen Gebieten unserer Zusammenarbeit gewissenmaßen zu planen. Als eine feste Grundlage dient dazu der sowjetisch-indische Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit — der Vertrag zwischen dem ersten Land des siegreichen Sozialismus und dem größten friedliebenden Staat Asiens. Sein Einfluß auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern wird sich kaum überschätzen lassen. Der Vertrag ist jedoch auch von überragender internationaler Bedeutung. Sein wohlwollender Einfluß auf die ganze Situation in Asien wird immer offenkundiger.

Die Reden von Indira Gandhi und Leonid Iljitsch Breshnew sind großer Aufmerksamkeit angehört und mit anhaltendem Beifall belohnt. Das Essen verlief in einer warmen freundschaftlichen Atmosphäre. Nach dem Essen fand ein großes Konzert statt.

Kranzniederlegungen

NEU-DELHI. 26. November. Am Ufer des Flusses Jamuna in einem der Parks der indischen Hauptstadt gibt es Orte, die von dem ganzen indischen Volk hoch geehrt werden. Da befinden sich die Gedenkstätten Mahatma Gandhi, Jawaharlal Nehru und Lal Bahadur Shastri. Heute ehrte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, das Andenken an den großen Sohn des indischen Volkes, den Begründer des unabhängigen Indiens.

machte L. I. Breshnew folgende Eintragung: „In Hochachtung vor dem Andenken an den großen Sohn des indischen Volkes — Mahatma Gandhi.“ L. Breshnew Am Ort der Einäscherung des ersten Ministerpräsidenten des freien Indiens J. Nehru legte L. I. Breshnew einen Kranz nieder, auf dessen Band die Worte stehen: „Jawaharlal Nehru — dem großen Sohn des indischen Volkes, dem Begründer des unabhängigen Indiens.“ Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, legte einen Kranz nieder, auf dessen purpurnen Band steht geschrieben: „Lal Bahadur Shastri — dem hervorragenden politischen und Staatsfunktionär Indiens.“ Bei den Kranzniederlegungen waren anwesend: Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew und andere offizielle Per-

sönlichkeiten, die L. I. Breshnew auf seiner Reise nach Indien begleiten, wie auch der Minister für petrochemische Industrie Indiens, D. K. Barua und der Minister im Ministerium für Äußere Angelegenheiten Indiens, Surendra Pal Singh. Gespräche L. I. Breshnews mit Indira Gandhi NEU-DELHI. Heute fand ein Freundschaftsgespräch zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, dem Mitglieds des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, und dem Ministerpräsidenten Indiens, Frau Indira Gandhi, statt. An dem Gespräch beteiligten sich Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew und andere offizielle Per-

Sowjetisch-indische Verhandlungen

DELHI. Hier begannen die Unterredungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew und dem Ministerpräsidenten Indiens, Indira Gandhi. Indira Gandhi begrüßte L. I. Breshnew und die mit ihm eingetragenen Genossen und unterstrich die große Bedeutung seines Besuchs in Indien für die weitere Entwicklung der indisch-sowjetischen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit. I. Gandhi betonte die Wichtigkeit der bevorstehenden Erörterung der internationalen Probleme, die von gegenseitigem Interesse sind, und der Fragen der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und Indien. L. I. Breshnew dankte dem Ministerpräsidenten für den herzlichen Empfang, der ihm in Indien erwiesen wurde. Im Laufe der Unterredungen, die in der Atmosphäre der Freundschaft und

Herzlichkeit verlaufen, gab L. I. Breshnew eine allgemeine Einschätzung der Prinzipien der Leninischen Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an. Des Weiteren charakterisierte er die Beziehungen zwischen den beiden Freundschaftlichen Staaten — UdSSR und Indien — und brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß diese Beziehungen sich in Zukunft vertiefen und erweitern werden. An den Unterredungen nahmen teil sowjetscherseits: Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew, Stellvertreter der Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees der UdSSR, N. K. Balba-kow, Vorsitzender des Staatlichen

Komitees des Ministerrats der UdSSR für Außenwirtschaftsbeziehungen, S. A. Skatschkow, der Gehilfen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, A. M. Alexandrow, L. I. Breshnew, Generaldirektor der TASS, L. M. Samjatin, der Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, N. M. Pegow, Botschafter der UdSSR, W. F. Malzew, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, J. M. Samotjkin, der Zeitweilige Bevollmächtigte der UdSSR in Indien, W. K. Boldyrow. Indischerseits: der Minister für Landwirtschaft, Fahrudhin Ali Ahmad, Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Sardar Swaran Singh, der Planungsminister der UdSSR, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, S. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew, Stellvertreter der Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees der UdSSR, N. K. Balba-kow, Vorsitzender des Staatlichen

L. I. Breshnew besuchte indischen Staatspräsidenten

NEU-DELHI. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew hat am Dienstag den Präsidenten der Republik Indien, Varahagiri Venkata Giri, einen Besuch abgestattet und mit ihm ein Gespräch gehabt. Das Gespräch, das in einer freundschaftlichen und herzlichen Atmosphäre verlief, galt der erfolgreichen Entwicklung der sowjetisch-indischen Beziehungen. Am Gespräch beteiligten sich Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, und D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans. (TASS)

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Die Kollektive der Betriebe, Baustellen, Sowchose, Kolchose und Lehranstalten des Gebiets Aktjubinsk...



Alexander Legler, Mitgliedskandidat der KPdSU, ist Physiklehrer in der Mittelschule von Nowodolinka, Rayon Jermentau, Gebiet Zellinograd...

I. GÖNTSCHAROW, Gebiet Aktjubinsk

So könnte ich nicht leben

Ich habe eine Schwester in der BRD. Sie lebt in der Stadt Mittelberg. Als sie 1943 während des Krieges dorthin kam, war sie anfangs ein unglückliches Mädchen...

nicht glauben, daß unsere Kolchosbauern gut eingerichtete Eigenheimen, Waschmaschinen, Kühlschränke, Fernseher, Personenwagen haben...

bei meiner Ankunft ein örtlicher Zeitungsmann genommen hatte. Ich war einen ganzen Monat bei meiner Schwester und mühte mich über vieles zu lernen...

W. SCHMIDT (Aus: 'Stepnoi Majak', Gebiet Koktsetschaw)

Hier wahrte man die Geschichte

Frägt man die Einwohner von Nowo-Wasnessenowa, wann ihr Dorf gegründet wurde, so antworten sie bestensfalls: 'Wahrscheinlich in der Zeit der Stolypin-Reform...'

nehmer der Großen Vaterländischen Krieges, in der Schule erfahren die Kinder, wer von den Großvätern auf dem Schlachtfeld fiel...

Hier befindet sich der schönste Klub im Rayon. In Burno-Oktrabskoje war auch das erste Dorfkaufladen errichtet worden...

der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees A. G. Golowko und der damalige Sowchoseinspektor P. A. Tschigrinew...

Grüße aus der DDR

Die Grundheiligkeit der Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft des Rates des Kreises Stollberg hat in ihrem Programm im 'Aufgebot der Freundschaft' zum 10. Kongreß unserer Organisation...

Höhe von mehr als 10 Mio Mark abgegeben haben. Heute steht mehr denn je nicht nur die Planerfüllung auf der Tagesordnung...

Erfahrener Propagandist

Alexander Benz kennt man im Rayon Sowjetski, Gebiet Nordkasachstan, als einen der besten Propagandisten und Agitatoren...

Die ersten Beschäftigungen in den Zirkeln, Schulen und Seminaren der Parteischulung waren in diesem Jahr dem sowjetischen Friedensprogramm gewidmet...

Die kommunistische Moral wird siegen

Der Sekretär Peter R. aus Dshambul äußerte in einem Gespräch mit ihm die Ansicht, daß die religiöse Moral mit der kommunistischen Moral verwandt sei...

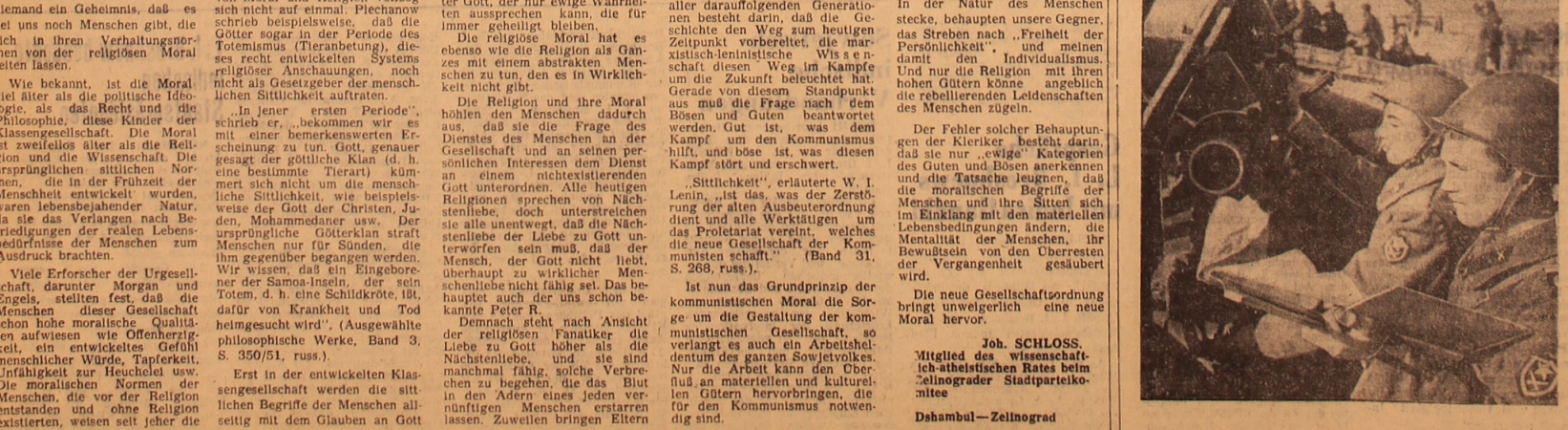
verflochten, taucht der Gedanke auf, daß die Sittlichkeit der Gesellschaft auf der Religion beruht...

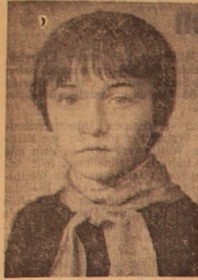
ihre Kinder oder Verwandte Gott zum Opfer usw. Die kommunistische Moral ist im Vergleich zur religiösen eine Moral von konsequent materialistischer und atheistischer Natur...

„Unter Ziel ist es, das Leben der Sowjetmenschen noch besser, noch schöner, noch glücklicher zu machen...“

„Was warten die noch? Warum eröffnen sie das Feuer nicht?“ fragten beneidlich ihre Dienstgenossen...

W. SAWJALOW, Hauptmann Mittelasiatischer Militärbezirk UNTER BILD: Artilleristen auf dem Kampfplatze...





Unsere Spartakiade

In der Karagandaer Pädagogischen Fachschule fand vor kurzem die Eröffnung der XII. Spartakiade statt. In Reih und Glied waren alle Sportler der Fachschule angetreten.

Es klingt die Staatshymne der UdSSR, und die Sieger der XI. Spartakiade hissen die Flagge des Wettbewerbs.

Nach dem Zeremoniell der Eröffnung begannen die Sportwettkämpfe. Auf der 40-

Meter-Strecke waren die Studenten des 4. Studienjahres Alik Tankobajew (5,6 sek.) und Raja Ponomarjowa (6,0 sek.) die ersten. Im Wertsprung aus dem Stand siegen die Studenten Valeri Karpow (270 cm) und Emma Seiler (210 cm).

J. STAUDACKER

Saran

Als Elvira Blüm in die 1. Klasse der allgemeinbildenden Schule eingeschrieben wurde, kam sie gleichzeitig auch in die Musikschule.

Elvira betrat den Prüfungsraum. Die Kommissionsmitglieder wechselten mit einem Lächeln Blicke: Was will diese Kleine, dieser Dreikäsehoch? Doch alles veränderte sich, nachdem Elvira ihre Kenntnisse zeigte. Sie bestimmte fehlerlos die Noten, spielte Tonleitern und sogar ganze Musikstücke.

„Das ist ja ein Prachtmüdel!“ bemerkte jemand aus der Kommission.

Der Beschluß war einstimmig: Aufnehmen, obwohl das Mädchen noch viel zu jung war.

So wurde Elvira Blüm Schülerin der Aktjubinsker Kinder-Musikschule. Heute geht sie in zwei 6. Klassen: in der allgemeinbildenden und in der Musikschule. In der Regel schmücken ihr Tagebuch lauter Fünfen.

Text: E. Penner

Immer fleißig

Offt sieht man in Nagornoje Rayon Kellerowka, einen linklen 16jährigen Jungen mit der Posttasche über die Schulter die Straße entlang gehen. Das ist Bernhard Konn, Schüler der 8. Klasse der Mittelschule. Er hilft gern seiner Mutter, der Postträgerin, bei ihrer schweren Arbeit.

An Fleiß und Ausdauer fehlt es bei ihm auch im Lernen nicht: sorgfältig bewahrt er 6 Ehrenurkunden auf, die er für die ersten sechs Lehrjahre als Betschüler erhalten hat. Auch in den letzten 2 Jahren ist er Aktivist im Lernen, in seinem Zeugnis findet man nur Fünfen und Vieren.

Der aufgeweckte Junge hat viele Freunde, mit welchen er aktiv am gesellschaftlichen Leben in der Schule teilnimmt.

E. HEINZ

Gebiet Koktschetaw

Haus der fröhlichen Kinder

Seit einiger Zeit spürt, wer in die Max-Kreuziger-Oberschule (Friedrichshain) kommt, daß dort ein großer Tag, der 25. Geburtstag der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“, kräftig vorbereitet wird. Proben für das große Festprogramm am 13. Dezember sind allerorts im Gange. Da schmettern die Fanfarenbläser. Da proben andere Pioniere Ballgymnastik und Pyramidenbau. Die Arbeitsgemeinschaft Bildende Kunst ist dabei, einen meterlangen Pionierexpresz zu gestalten, auf dem zum Pioniergeburtstag alle guten Taten, alle hervorragenden Lernergebnisse stehen werden.

Bereits am Vortag des 25., am 12. Dezember, wird mit den Thälmannpionieren eine heitere Diskothek mit Wissenswettbewerb und Pionierbar veranstaltet. Am eigentlichen Geburtstag aber ist die Festveranstaltung für die Jungpioniere, und danach wird das ehrwürdige Gebäude der Max-Kreuziger-Oberschule mit Tanz, Gesang, Bastelarbeiten, Wissenstest zum „Haus der fröhlichen Kinder“, in dem dann auch die 5. bis 7. Klassen mit ihren Patenbrigaden und Elternaktivisten feiern.

Gerda ROTTSCHALK
DDR

Wer schreibt mir?

Ich habe schon so manches über die Sowjetunion und ihre heroischen Menschen erfahren. Ich bin 14 Jahre alt, lerne in der 8. Klasse und möchte mit einem Mädchen oder Jungen in Briefwechsel treten. Ich spreche deutsch, russisch und englisch und interessiere mich für Film, Musik und Sport. Meine Adresse:

Gisela BUCHMANN,
95 Zwickau (Sa)
Polenzstraße 6
DDR

Streber und Strebsamkeit

In der 9. Klasse, in der ich lerne, entstand neulich eine große Diskussion. Rawil, mein Mitschüler, behauptete: „Bei uns gibt es noch Streber. Vor allem sind es die Mädchen. Die sitzen nur über den Büchern. Mit ihren guten Zensuren sind sie die Lieblingsschüler der Lehrer.“

„Ist das Strebertum, gut zu lernen?“ stellte Vera, meine Klassenfreundin, an Rawil eine Gegenfrage. „Das ist ungerecht, daß man uns wegen guten Zensuren als Streber brandmarkt. Und das muß man meistens von schlechten Schülern hören. Wollen sie nicht ihre eigene Schwäche im Lernen vertuschen?“

„Strebsam zu sein ist eine gute Charaktereigenschaft“, sagte unsere Klassenleiterin Raissa Semjonowna Potapowa. „Ein bewußtes sozialisti-

sches Verhalten zum Lernen erfordert natürlich Strebsamkeit. Diese Charaktereigenschaft muß bei jedem Schüler entwickelt werden, gemeinsam durch das Lehrer- und Klassenkollektiv, von den Eltern und der Komsomolorganisation.“

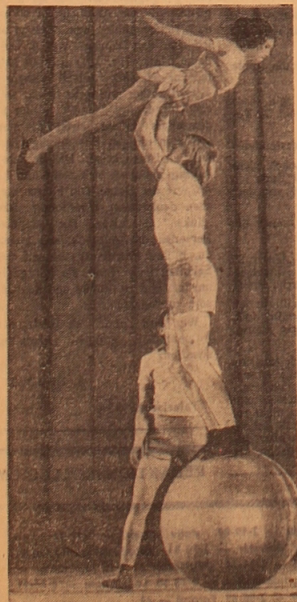
Aus den Aussprachen unserer Klassenleiterin erfuhren wir, daß es bei uns noch einige egoistische Streber gibt, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind. Unsere Klasse beschloß einstimmig, in jede egoistische Streberei einzugreifen, sie gemeinsam zu beurteilen und auf Aufgaben umzulenken, die dem Kollektiv nützen.

Galja MAURER,
Schülerin aus Kumertau
Baschkirien

In Zelinograd besteht ein sehr erfolgreicher Kinderzirkus, in dem Schüler der Stadtschulen mitmachen.

UNSER BILD: Auf der Kugel wie zu ebener Erde.

Foto: J. Kasakow



Treuer Freund

Ein tüchtiges Stück Weg hatte Großvater schon hinter sich, als die ersten Sonnenstrahlen in das taufrische Gras fielen. Großvaters Schritte sind gleichmäßig, der scharfe Jägerblick streift die Umgebung. Hier im Wald, den er mit seiner zweifelhäufigen Flinte und dem treuen zottigen Rex schon kreuz und quer durchwandert hat, ist ihm alles bekannt und vertraut. Noch eine Viertelstunde ist's bis zum Teich, wo sich morgens die Moorschneehühner versammeln. Sein zehnjähriger Enkel Willy wollte auch mit, doch Großvater konnte ihn nicht wecken; der Junge schlief so wonnig...

Im Wald bellte plötzlich Rex. Kurzes Aufheulen, tobendes Gebell kamen immer näher. „Ein

Bär“, ging es dem Jäger durch den Kopf. Eine Bärenjagd lag nicht in seinem Plan. Doch ein großer Bär, zottig, braun, stand plötzlich vor ihm. „Kugel, eine Kugel...“ Aber umzuladen war keine Zeit. Der erste Schuß fiel, der zweite. Das Schrot reizte das mächtige Tier. Mit einem bösen Brummen stürzte es sich auf den Menschen. Großvater zog das Messer, kam aber nicht dazu, es in den warmen Bauch des Tieres zu jagen... Seine linke zerkratzte Schulter wurde in den Boden gedrückt. Er rang nach Luft...

Köhler Wind wehte durch's offene Fenster. Willy drehte sich auf die andere Seite, vergrub sein Gesicht tiefer ins Kissen. Doch plötzlich hielt er

zurück. Schlaf hat er keinen mehr. Im Hof pfeift er kurz und rufend. Doch Rex, der Jagdhund, meldet sich nicht. Klar, abgezogen sind die beiden, ohne ihn zu wecken. Willy schlendert im Hof umher, lässig läßt er sich im Stall auf den Grashaufen nieder. Großvater hat sicher schon die Jagdtasche voll Enten und Moorschneehühner ge-



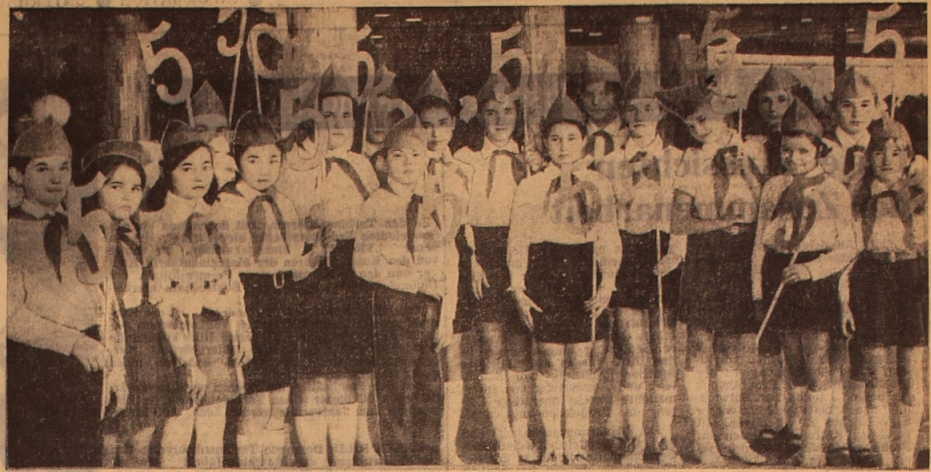
sossen und wird bald zurück sein.

Die ABENDLICHE Kälte machte es, daß Großvater zu sich kam. Im Kopf ein Dröhnen und Summen wie im aufgeregten Wespennest. Der linke Arm und das Bein brannten. Er lag auf mit Nadeln bedecktem Boden, mit Ästen und Zweigen zugeworfen. Bären fressen kein frisches Fleisch, sondern nur angefaultes. Sie töten die Beute, scharren sie mit Laub und anderem Zeug zu, und kehren dann nach ein paar Tagen zurück. Erst jetzt begriff Großvater, welche Gefahr ihm drohte. Warum drohte? Ist denn schon alles vorbei? Ob er es fertig bringe, sich nach Hause zu schaffen? Oder wird dieser verfluchte Bär ihn unterwegs aufspüren?

GROSSVATER kam nur langsam vorwärts. Das eine Bein war

aufgerissen, und dazu der glühende Kopf. Wie lange mag er schon unterwegs sein? Und wo ist Rex geblieben? Hat ihn der Bär nicht zerrissen? Der Himmel klärte sich und in dieser vollkommenen Stille vernahm er auf einmal die verschiedensten Laute, darunter auch das Gebell seines Hundes. Rex hat ihn nicht enttäuscht. Er war ins Dorf gelaufen und hatte dort alarmiert. Doch hinter ihm knifsterte es im Bruchholz. Der Jäger blickte sich furchtsam um, ob ihn nicht der Bär einhole. Schneller, noch schneller. Großvater spürte keinen Schmerz mehr, er lief beinahe. Der ausgefallene Weg, diese ausgefallene Weg, diese ausgefallene Stöße... Er fiel hin. Ganz in der Nähe hörte er schweres Schnaufen. Die Zunge seines treuen Freundes leckte ihm das Gesicht.

I. WARKENTIN



Im Zelinograder Palast der Neulanderschließer fand ein Frauentreffen statt, an dem Bestarbeiterinnen, Kulturschaffende, Aktivistinnen des öffentlichen Lebens teilnahmen. Bestschüler der Stadt begrüßten ihre Mütter.

UNSER BILD: Eine Gruppe Betschüler, die ihren Müttern versprochen, auch weiterhin ausgezeichnet zu lernen.

Foto: D. BORMANN



Das Märchen vom Iwillau und der Heulsuse



Nelly Wacker

Vor einigen Jahren nannten alle unsere Suse nur Heulsuse, weil sie so oft weinte. Kaum ging etwas nicht nach ihrem Willen, sofort heulte sie los. Und ungehorsam war sie auch! Einmal trippelte sie denn ohne Mutti's Erlaubnis auf die große Wiese hinaus, die vor dem Dorf lag. Dort blühten schöne Blumen, die Lerchen trillerten um die Wette, und die liebe Sonne schien warm und freundlich. Heulsuse begann Blumen zu pflücken und sang dabei ein Liedchen. Das hörte der Iwillau, der unweit auf einem Busch saß. Wer das wohl war, fragt ihr mich? Ja, so genau kann ich es auch nicht sagen. Nur soviel ist gewiß: Seinen Namen hat er sich selbst gegeben, ganz wie der Kuckuck, der immer seinen eigenen Namen ruft. Alles, was der Iwillau sah, wollte er immer gleich haben und sagte deshalb: „I will au!“ Was natürlich „Ich will auch!“ bedeuten sollte. Dabei war er nicht größer als eine Brummfliege.

Nun hatte Süße das Blumenpflücken satt. Sie schaute sich um und erschrank, weil sie so allein war. Schon lag sie im Gras und heulte los. Dem Iwillau gefiel das noch besser als ihr Liedchen. Er flog zu ihr hin und rief: „I will au!“ Da hob Heulsuse den Kopf und machte große Augen: Hatte da nicht eine Brummfliege mit ihr gesprochen? Sie fragte erstaunt: „Was willst du auch?“ „I will auch so schön laut weinen können.“

Da lachte die Heulsuse: „Wenn's weiter nichts ist! Das kann ich dir beibringen.“ „Gut“, meinte der Iwillau. „Du bringst mir das Heulen bei, und ich dir dafür das Iwillau-Sagen!“

Plötzlich kam ein Getöse vom Himmel herunter auf die beiden zu. Wie der Blitz verschwanden sie hinter dem

Busch. Aber es war nur ein Hubschrauber, der auf der Wiese landete. Jetzt sahen sie, wie eine junge Ärztin ausstieg und dem Dorf zuschritt. Unweit des Busches stellte sie ihr Köfferchen ins Gras und begann Blumen zu pflücken. Da kam auch der Flieger heran, um ihr zu helfen. Der Iwillau aber flüsterte:

„Was ist wohl im Köfferchen? Vielleicht was Süßes? I will au!“

Heulsuse zog das Köfferchen hinter den Busch, und die beiden begannen es auszuräumen. Sie fanden nur Flaschen, Päckchen und Röhrchen. Sie spielten damit, öffneten alles, versuchten von den schönen roten Pillen und speukten entrüestet aus.

„Pfui, wie bitter!“ schimpfte der Iwillau. Heulsuse hätte fast zu heulen begonnen vor Ärger, doch da sah sie, daß der Hubschrauber leer stand und ein Treppchen hinaufführte. Sie sagte:

„Ich will dort reinklettern...“

„I will au!“ sagte der Iwillau, und bald saßen sie auch wirklich drinnen. Heulsuse rückte und drückte an den glänzenden Knöpfen... Plötzlich begann es zu rattern und zu knattern, und noch ehe Heulsuse vor Angst losheulen konnte, war der Flieger schon da, hob das Kind aus der Kabine und beruhigte seinen „Vogel“. Er sagte:

„Du garstige Heulsuse! Nun muß ich mein Flugzeug reparieren.“

Inzwischen hatte auch die Ärztin entdeckt, was die beiden Unholde mit der Arznei angestellt hatten, und war sehr traurig, denn was sollte sie nun ihren Kranken geben...

Die zwei Bumskollegen machten sich aus dem Staub... Auf der Dorfstraße verkaufte eine Frau Speiseeis, Heulsuse blieb vor dem Kasten stehen, und die mitteilende Frau gab ihr eine Portion. „I will au!“ schrie sofort der Iwillau. Vor Erstaunen wäre die gute Frau fast

auf den Rücken gefallen, sie gab aber auch dem Iwillau ein gutes Stück. Heulsuse kratzte gerade den Rest aus dem Papierkörbchen, da kam ihre Tante des Weges, blieb stehen und kaufte dem Kind noch ein Körbchen. Heulsuse wollte aber noch mehr haben, und als die Mutter sie endlich hier fand, heulte sie so lange, bis sie noch eine Portion bekam. Der Iwillau half ihr beim Essen...

Was aber zu viel ist, ist eben zu viel! Heulsuse wurde krank. Die Mutter lief zur Ärztin, doch diese sagte:

„Suse hat mir meine Arznei verdorben, jetzt kann ich ihr nicht helfen.“ Die Mutter lief zum Flieger:

„Fliege bitte in die Stadt und bringe für die Ärztin Arznei...“

„Suse hat meinen ‚Vogel‘ beschädigt. Jetzt kann ich ihr nicht helfen...“

Heulsuse ging es immer schlechter, aber auch der Iwillau fühlte sich miserabel. Er brummte:

„Warum hast du soviel Eis gegessen?“

Heulsuse antwortete weinend:

„Du bist an allem schuld. Immer wolltest du noch und noch! Mach, daß du fortkommst!“

Der beleidigte Iwillau flog zum Fenster hinaus. Weil er aber zu viel gegessen hatte, purzelte er hinunter, zur Erde, wo ihn ein Esel mit einem Maulvoll Gras verschlang. Sogleich hob der Esel den Kopf und schrie: „Iii-aaa!“

Inzwischen hatte der Flieger seinen Hubschrauber repariert. Er brachte aus der Stadt die nötige Arznei, und die Ärztin konnte unserer Heulsuse helfen. Nach der Genesung wurde das Kind ganz anders, es weinte nicht mehr und lernte, gehorsam zu sein. Der Spitzname war deshalb bald vergessen. Heute wird unser Kind nur Suse oder sogar Suschen genannt. Nur der arme Esel schreit eben bis heute noch: „I-i!“

Nelly WACKER

Neues aus Wissenschaft und Technik

Gute Aussichten der Zusammenarbeit

Gute Aussichten hat die sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit bei der Lösung der EDV-Probleme...

verfügt über wertvolle, jedoch unterschiedliche Erfahrungen. In der Sowjetunion werde der Einführung automatisierter Leitungssysteme die große Bedeutung der Wirtschaft und in Zukunft die ganze Volkswirtschaft erfassen würden...

Zu den Turbinenbohrern, mit denen man in der Sowjetunion Erdölbohrer niederbringt, ist ein neuer TR-25ch hinzugekommen. Er wurde von den Konstrukteuren der Maschinenfabrik Kungur...

UNSER BILD: Der neue Turbinenbohrer, den die Konstrukteure der Maschinenfabrik Kungur (Westural) und die Mitarbeiter der Permer Filiale des Unionsforschungsinstituts für Bohrtechnik hergestellt haben.



Foto: APN

Walzwerk 3600 in Zusammenarbeit der RGW-Länder entstanden

Die Inbetriebnahme des Walzwerks 3600 in der ukrainischen Stadt Schnowsk am Azowschen Meer ist ein historisches Ereignis in der sowjetischen Wirtschaft...

Das neue Walzwerk ist in Zusammenarbeit der RGW-Länder entstanden. An seinem Bau beteiligten sich die Tschechoslowakei, die einen Teil der Walzwerksausrüstungen lieferte, Polen und Ungarn...

15 Millionen Kubikmeter Erdreich brachten 700 Kubikmeter Beton und Stahlbeton ein und montierten 83 000 Tonnen Metallkonstruktionen...

Zur vorrätigen Inbetriebnahme des Walzwerks trug der sozialistische Wettbewerb bei, an dem alle Beschäftigten teilnahmen. Seit Anfang dieses Jahres galt das Wettbewerbsziel: „Im Juli erste Blechtafel“...

Zwischen den Erbauern des Walzwerks und den Zulieferern wurden Wettbewerbsverträge abgeschlossen mit dem Ziel, die Bau- und Montagearbeiten vorfristig abzuschließen...

Die erste Blechtafel wurde am 21. Juni gewalzt. Sie wurde vom Eingang zur Haupthalle als Symbol der kollektiven Arbeitstätigkeit angebracht...

Bis Jahresende sollen in der neuen Werkhalle 350 000 Tonnen und im nächsten Jahr 1 150 000 Tonnen Stahlblech hergestellt werden.

Neues Erdölvorkommen in Sibirien

Im nationalen Kreis der Ewenken, im nördlichen Teil Ostsibiriens, ist in der Siedlung Kujumb am Fluß Podkamennaja Tunguska ein Erdölvorkommen entdeckt worden...

auch noch nicht von einem Erdölvorkommen sprechen. Zuvor war in der Region Krasnojarsk ein Erdölvorkommen im Raum der Stadt Turuhansk entdeckt worden...

werden in die Bohrung gesetzt, die zur Zeit im Raum von Bogutschan niedergebracht wird. In der Region Krasnojarsk wurden auf der Halbinsel Talmyr zehn Erdgas- und Gaskondensatvorkommen entdeckt...

Silikatwerkstoff zur Lärmbekämpfung

Ein von litauischen Wissenschaftlern entwickelter poröser Silikatwerkstoff hat die Aufbereitungshalle der Teppichfabrik Lentvaris bei Vilnius zur ruhigsten des ganzen Betriebs gemacht...

Silikatwerkstoff zur Lärmbekämpfung

Ein von litauischen Wissenschaftlern entwickelter poröser Silikatwerkstoff hat die Aufbereitungshalle der Teppichfabrik Lentvaris bei Vilnius zur ruhigsten des ganzen Betriebs gemacht...

Auch die anderen Werkhallen sollen entsprechend ausgestattet werden. Die Arbeiten dienen einem komplexen Programm für die weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen, an dessen Aufstellung Physiker, Psychophysiologen, Mediziner und andere Fachleute von verschiedenen Forschungszentren Litauens beteiligt waren...

Die litauische Leichtindustrie gibt jährlich 1,2 Millionen Rubel für die Ausmerzung schädlicher Wirkungen der Arbeit auf die Werkstätten aus.

Schwimmsand als Folge der Tätigkeit von Bakterien

Um eine Entdeckung auf dem Gebiet der Geologie zu machen, mußte Ingenieur Warwara Radina vom Moskauer Institut „Hydroprojekt“ für einige Zeit Mikrobiologie werden. Sie hat festgestellt, daß die gasförmigen Produkte der Lebensfähigkeit von Mikroorganismen die Hauptursache der Veränderung von Gestein in Schwimmsand sind...

müßte die Wissenschaftlerin nicht wenig Schriften über die Mikrobiologie durcharbeiten und sogar mehrere spezielle Geräte für Experimente konstruieren, wie sie vor ihr niemand angestellt hatte. Für die Entdeckung, deren Richtigkeit durch die Praxis bestätigt worden ist, wurde vom Komitee für Erfindungswesen ein Diplom ausgestellt. Die Wissenschaftlerin kam zu der Schlussfolgerung über die mikrobiologische Natur von Schwimmsand, als sie entsprechende Bodenschichten am unteren Ob, in Sibirien, beobachtete...

Die Meinung Warwara Radinas war ausschlaggebend in der Diskussion über die Errichtung des Überlaufwehres des Wasserkraftwerks Kuityschew an der Wolga. Der Damm sollte auf einer 15 Meter mächtigen Schicht feinkörnigem Sand entstehen. Nachdem die Eigenschaften des Sandes in einem Labor untersucht wurden, fügte die Forscherin ohne Schwankung das Urteil: Er wird das Gewicht des Damms tragen können. Schon seit über zehn Jahren steht dieser Damm unverrückbar auf seinem Platz. Warwara Radina wurde auch zu Rate gezogen, als andere große hydrotechnische Objekte in verschiedenen Gebieten der Sowjetunion und auch im Ausland errichtet wurden...

Satirische Feder

Ich Jahre mit Alexej Gerasimowitsch. Er sitzt auf dem Bug, verstaubt in die gemünzten Säcke kleine Gegenstände, die immer zur Hand sein müssen: Filme, Kassetten, Fotoobjektive, Batterien für das Kofferradio, einen kleinen Akkumulator für den Homöostast, ein Gerät zur Feststellung der inaktiven Fällzeit zur Gruppenfähigkeit, zwei vorratige dunkle Brillen, Notizblocks, Kugelschreiber...

Winde ferner Reisen

glätt, ohne Anstrengung, ohne Kampf um jeden Meter Weg abgegangen wäre, würde ich wahrscheinlich jetzt nicht davon sprechen. Die Reise zu Wasser begann an dem kleinen Grenzstädtchen Kerki am Amu-Darja. Alle Burschen, außer Wolodja Didenko, waren so wenig mit der Seefahrt bekannt, daß sie das Achterdeck nicht vom Bug unterscheiden konnten. Bevor wir in See gingen, mußten wir zuerst das Boot kennen, das Rudern, das Segel aufziehen und lenken lernen...

Das Meer liebt die Tapferen

(Siehe auch Nr. 233) Ich blättere in meinem Tagebuch, und im Rascheln der Blätter mich den blauen von den Meeresspritzern verschmierten Buchstaben höre ich wieder das Tosen der Wellen, und die Finger verkrampfen sich, als halte ich wieder das Ruder in der Hand, das das grüne Ungeheuer mir entreiben möchte. Sogar die gemünzten Anträge schützen vor Wasser und Wind nicht. Der Wind schupft und findet jeden Schlupfwinkel, um sich unter die Kleider zu schneien. Vor Kälte werden die Hände und Füße steif. Die Kälte vernichtet alle Wünsche außer einem im warmen, zu Hause zu sein. Da beginnt man daran zu denken, wie man jetzt in der warmen Stube am Fenster sitzen, heißen Him-

beertes trinken und zuschauen würde, wie der Regen draußen die Bäume und die Straßen benetzt und die Passanten am Fenster vorbeizieht, um schneller in Schutz zu kommen. In solchen Minuten beginnt man zu murren: wer zum Teufel hat dich ins Meer geschickt, wer oder was hat dich gezwungen, hier in dieser Arche naß zu werden und zu frieren? Hauptsache ist, sich in solchen Minuten nicht der Reue zu ergeben. Diese Minuten sind mir gut bekannt. Wie oft schon im Tlemtschan, wenn man auf die Berge klettert und der Rucksack einen hinunterzieht, wenn die Knie vor Anstrengung zittern und das Herz in der Kehle schlägt, habe ich mich und die ganze Welt verflucht, wie oft gefragt: was hast du eigentlich auf dem mit ewigen Schnee und Eis bedeckten Berggipfel verloren? Was hat es denn für einen Sinn, sich aus letzten Leibeskräften in die Höhe zu schleppen, dabei zu wagen, den Hals zu brechen, um nach einer Stunde herabzustiegen? Erst dann, wenn die Höhe erklimmt ist, und die ganze Welt, die du soeben verflucht hast, zu deinen Füßen liegt, und das, was du mit so großer Schwierigkeit errungen hast, jetzt unermüdlich schöner ist, denkt man: ja, dafür hat es sich gelohnt, in die Höhe zu klettern, stehend an einen Fels gebunden zu schlafen, in der verdünnten Atmosphäre des Hochgebirges Blut zu spucken... Wenn auf unserer Reise alles

Wir starteten am 8. September um 15 Uhr. An jenem Tag schrieb er mir ins Tagebuch: Die Boote liegen vor Anker. Die Ausrüstungen sind verpackt und verladen. Zur Kundgebung anlässlich des Starts der wissenschaftlich-sportlichen Expedition kamen die Kommandanten der Jugend der Stadt. Das Bläserchester spielte die „Slawjanka! Man wünschte uns drei Fuß Wasser unter dem Kiel... Die Boote lösteten von den ersten Blick kein Vertrauen ein. Sie sind drei Meter lang, anderthalb Meter breit, scheinen gebrechlich und unzuverlässig, wie Kinderluftballons zu sein. Ein Quadratmeter des besonderen Gewebes, aus dem man die Schiffe verfertigt hat, wiegt weniger als ein Quadratmeter Baumwollstoff. Und trotzdem ist ein solches Boot für 500 Kilo Gewicht berechnet. Fünf autonome Zellen machen es leuchtend. Die Besatzung besteht aus zwei Personen.

Dreidoppelt ist zu stark

Eines Tages erhielt ich ein Telegramm, daß mich zum Begräbnis rief. In wenigen Stunden war ich in Kustanai, wo mich mein Freund empfing. Bisher ging alles glatt, aber hier auf der Autostation erlebten wir ein Abenteuer, das fast sehr tief in unsere Tasche gegriffen hätte. Die 60-Kilometer-Strecke von Kustanai bis zum Dorf Michailowka kann man mit dem Bus oder einem Routentaxi machen. Auf der Busstation wimmelte es von Reisenden, an eine Fahrkarte im Bus war nicht zu denken, wir beschlossen, ein Taxi zu nehmen. Auf dem Parkplatz neben der Busstation standen auch weiche. „Wenn es nach Borowskoje ginge, dann bitte“, meinte ein Fahrer. „Ich zahle auch für die Route bis Borowskoje.“ „Wissen Sie, ich wie teuer es Ihnen kommt — 7 Rubel 50 Kopeken.“ „Gut, ich bin einverstanden.“ Aber der Fahrer war noch nicht zu Ende. „Aber vielleicht finde ich keine Fahrgäste und muß von dort leer zurückfahren.“ „Gut, ich bezahle auch die Rückfahrt.“ Er lachte zufrieden: „Unter 25 Rubel werden wir nicht handelseinig!“ Das war der dreifache Preis! Schwere Herzens willigte ich auch darauf ein, ich wollte doch rechtzeitig zum Begräbnis meines lieben Leiters eintreffen. Inzwischen hatten sich um uns Menschen versammelt. Auf einmal hörte ich: „Genosse, wir sind aus der Gruppe für Volkskontrolle und lassen Gesetzverletzungen nicht zu. Wir empfinden Mitleid mit Ihnen. Sie haben es ja, dürfen aber diesen Schurken nicht mehr geben, als

Satirische Feder

Ich Jahre mit Alexej Gerasimowitsch. Er sitzt auf dem Bug, verstaubt in die gemünzten Säcke kleine Gegenstände, die immer zur Hand sein müssen: Filme, Kassetten, Fotoobjektive, Batterien für das Kofferradio, einen kleinen Akkumulator für den Homöostast, ein Gerät zur Feststellung der inaktiven Fällzeit zur Gruppenfähigkeit, zwei vorratige dunkle Brillen, Notizblocks, Kugelschreiber...

Satirische Feder

Ich dachte, daß nur im Sommer zur Spitzenzeit für Urlaubsgäste auf dem Autobahnhof so eine „Teufelsmühle“ sei. Nachdem ich aber den Beitrag von A. Golda, „Halt!“ (Pr. 204) gelesen hatte, war ich aufs tiefste empört: Mitte Oktober und noch immer solche Unordnung! Und wieder in demselben Verkehrsbetrieb! Bis man sich zum nötigen Bus durchgefährt hat, wird man heiser. Die Betriebsleitung kümmert sich nicht um die Abfahrt der Busse. Die Fahrer machen dank dieser Unordnung ihre „linken“ Geschäfte. Die leitenden Personen des Autobahnbaus geben durch ihre Pflichtvergessenheit den Schulfrei Hand, die Fahrgäste um ihr Geld zu prellen und das Gesetz zu verletzen. Wer hoff denn im Kustanajer Autobahnhof endlich Ordnung schaffen? A. REMBES Tatarische ASSR



Windstille auf dem Aralmeer, (Links) Iwan Jegorow und Wladimir Didenko

Unsere Boote umgingen leicht alle Hindernisse. Nur an einer Stelle hatte ein mächtiger Trichter ein Boot fast in die tosende Tiefe gezogen. Das war bei Tschardshou. (Fortsetzung folgt)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Челябинград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65 414 TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-33, Kultur — 2-74-36, Literatur und Kunst — 2-18-74, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72